

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Glasmalerei in Dresden.

Von allen Seiten her ertönen Stimmen über die wieder hergestellte, wieder ausgeübte Glasmalerei, dieser so lange zurückgesetzten Halbschwester der Frescomalerei und der Mosaik, mit ihnen im Bunde einst Schmückerin ehrwürdiger Gotteshäuser und Burghallen. Ein reicher Besitzer alter Glasmalereien, die bis in's 13te Jahrhundert hinaufreichen, Greiling in Cöln, beschenkte uns erst in diesem Jahre mit zwei Heften einer Sammlung alter enkaustischer Glasgemälde aus drei verschiedenen Epochen (8 lithographirte und colorirte Blätter in Folio. Cöln bei Gosarth 4 Thlr.). Noch erwarten wir mit Verlangen die Vollendung des Werkes und den dazu versprochenen Text. Wir wissen, daß der sinnige, Vieles gestaltende Nachbildner alter deutscher Bildwerke und Bauwerke, Heydelof in Nürnberg, für die dortige St. Jakobskirche kürzlich ein Fenster von 25 Fuß Höhe und 6 Fuß Breite in Glasmalerei bereitet hat. Aus öffentlichen Blättern sind Höcker's des jüngern aus Breslau Glasgemälde theils für das Ordenshaus in Marienburg, theils für den König und den Kronprinzen von Preußen, und für andere hohe Kunstfreunde, bekannt geworden. In der so eben geschlossenen vielgepriesenen Kunstausstellung in Berlin erhielten Müller's Glasmalereien vielen Beifall. Auch auf der Dresdner Ausstellung sahen wir einige neue wohlgelungene Versuche in der Art der Glasmalerei, wo die Figuren mit Schatten und Licht und ganz ausgeführt, vollkommen enkaustisch behandelt und durch chemischen Prozeß eingebrannt, sich uns darstellen. Seitdem ist das ganze Fenster, wozu jene Figuren gehörten, ganz vollendet aus der Hand der Künstler hervorgegangen. Da sich hier für die Zimmerverzierung ein neues Feld aufthut,

auf welchem wohlhabende Kunstfreunde sich mannigfaltigen Genuß verschaffen können, indem beide brave Künstler, die in unserer Mitte leben, jeder Bestellung zu genügen bereit sind: so scheint hier eine kurze Nachricht davon ganz an ihrer Stelle zu seyn.

Die Idee, welche Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich in einem Fenster für seine Villa ausgeführt zu sehen wünschte, war der Verein des Habsburgisch-österreichischen und Albertinisch-sächsischen Fürstenstammes durch Darstellung einiger der großen Ahnherren mit Einfügung schieklicher Emblemen und Bildergruppen harmonisch zusammengestellt. Das Ganze bildet ein, im Innern in zwei Hauptfelder getheiltes, mit einem Rundbilde darüber, geschmücktes Fenster, in einem neugothischen Spitzbogen endend, $3\frac{1}{2}$ Ellen hoch, 2 Ellen breit. Um diese innere Hauptfläche läuft ein doppelter breiter Streifen als Einfassung, in welchem rechts und links vier größere Abschnitte für eben so viele Figuren ausgebracht sind. In der Spitze oben ist ein kleines geschobenes Viereck, unten aber, außer zwei kleinen Feldern auswärts, noch zwei größere in gerader Linie als Basis abgetheilt. In dieß zierlich geschliffene Fachwerk sind nun folgende Figuren eingebrannt: In der innern Hauptfläche in zwei ganzen Figuren die zwei Stammväter, Rudolf von Habsburg und Markgraf Albert in vollem Kaiser- und Fürstenornat. An den zwei Seltenstreifen rechts neben Rudolf von Habsburg, von unten hinaufsteigend, Maximilian I., Karl V., Max II., Rudolf II., links neben dem Stammherrn Albert der Churfürst Moriz, August I., Georg und August II., zwar in kleinerem Maßstabe, aber doch auch in mannigfaltigem Schmuck der Rüstungen und Gewänder, alles Portraits, zum Theil nach Originalen, die in unserer K. Kunstammer aufbewahrt werden. Die zwei kleinen Felder auswärts auf dem Boden zeigen das Habsburgische und sächsische Wappen, inwendig aber auf derselben Linie die halbliegenden Flußgötter der Donau und Elbe.